

Michael Krieg

## **Die Geschichte des Kobold-Preises**

Wie war es eigentlich dazu gekommen, an gleicher Stelle und unter ihrem historischen Namen 73 Jahre nach der ersten und einzigen, 1929 vom NRV auf der Alster durchgeführten Regatta, diese wieder ins Leben zu rufen?

Geplant war, in den Tagen vor den Summer Classic's des HSC, einer seit mehreren Jahren auf der Alster stattfindenden traditionellen Holzboot-Regatta, zusätzlich mit den J-Jollen eine Regatta zu segeln. Für diese H-Jollen-Wettfahrt wurde ein Name gesucht, der möglichst ein klassischer sein sollte. Und so bot es sich an, eben jenen Namen zu verwenden, unter dem Ende der 1920er-Jahre – unsere Klasse bestand im damaligen Segler-Verband (D.S.Vb.) gerade vier Jahre – auf der Alster schon einmal eine Regatta unter dem Namen „Kobold-Preis“ gesegelt worden ist.

In der Vorbereitung der Ausschreibung erfuhren wir dann vom NRV, dass der Club gern bereit sei, unter dem noch immer geschützten Namen schon im Juni, gemeinsam mit der Klasse der 12-Fuß-Dingis, für klassische H-Jollen eine Regatta auszurichten. Das Angebot haben wir gern angenommen. Startberechtigt sind also alle bis Anfang der 1970er Jahre entstandenen H-Jollen in Vollholzbauweise, klassisch geriggt mit Holzmast (mit Gaffel oder hochgetakelt) oder auch schon – wie seit Mitte der 1960er Jahre – mit modernem Alu-Rigg. Um möglichst allen nach den im Laufe der Jahre unterschiedlichen Konstruktionsbestimmungen gebauten Jollen eine gewisse Chancengleichheit einzuräumen, werden die Wettfahrten nach dem Yardsticksystem gewertet. Die sogenannten „Alt-H-Jollen“ werden dabei entsprechend ihrer Ausrüstung und Baubestock in dieses System eingeordnet.

"Kobold" – nach Aussagen des Lexikons "ein kleiner, lustiger Hausgeist" – hießen alle Segelboote, die der Hamburger Dietrich Fischer, in den 1930er Jahren bis 1945 auch Vorsitzender des NRV, einst gesegelt hat. Fischer war auch der Stifter dieses einmalig 1929 vergebenen Sonderpreises und gab ihm den Namen, auf den viele seiner Schiffe getauft waren.

Diesen alten Pokal, einen silbernen Sektkühler mit Wildschweinhauern als Griffe, hatte 1929 kein Geringerer als der spätere erste deutsche Weltmeister im Starboot, Walter "Pimm" von Hütschler, auf F 58 gewonnen. Und das gegen so starke Konkurrenz wie den Bootsbauer

Fuhlendorff vom eigenen Revier oder die Konstrukteure und Bootsbauer Theo Ernst und Willi Lehmann aus Berlin bzw. Woltersdorf sowie weiterer Segler aus Steinhude. Der Eigner der F 51, der Berliner Wilhelm Briese, hatte sich als Steuermann auf seiner *Ursula* sogar den berühmten Zehner-Segler Adolph Graetz eingeladen.

Und ebenfalls aus Berlin, von wo insgesamt 12 Mannschaften gemeldet hatten, waren auch Hans Rudo auf F 39 (Rudos Sohn Gerd wurde 1959 auf H 405 (West) Deutscher Meister) und einer der Väter der 15 qm-Binnenjolle, Ernst Müller, mit der F 35, *Hanseat*, nach Hamburg gereist.

Zur Erklärung: Das Klassenzeichen F wurde seinerzeit den „15-qm-Binnenfahrtjollen“ des D.S.Vb. vergeben. Der damalige Deutsche Segler-Bund (D.S.B.) schrieb seiner „15-qm-Wanderjollenklasse“ das noch heute gebräuchliche H als Unterscheidungszeichen vor, das ab 1933 für alle Binnenfahrt- und Wanderjollen-Besitzer als Klassenzeichen vorgeschrieben war.

Der neue Kobold-Preis und weitere Sonderpreise sind von den Mitgliedern des NRV, Jens und Christian Ruppert sowie ihrem Bruder Joachim gestiftet worden. Die drei Hamburger sind auch maßgeblich am Zustandekommen der Regatta beteiligt gewesen und haben extra für diese Wettfahrt ein neues Logo entwerfen lassen. Und während 1929 die Regatta noch in dem Segelmagazin "Yacht" ausgeschrieben worden war, kann man sich heute über die Regatta per Internet unter [www.kobold-preis.com](http://www.kobold-preis.com) informieren und natürlich auch online melden.

### **Die Suche nach dem (Original) Kobold-Preis**

Die Idee, nach dem von Walter von Hütschler 1929 gewonnen „Kobold Preis“ zu suchen, kam mir spontan, als entschieden war, dass der NRV bereit war, unter dem historischen Namen eine Regatta für (klassische) H-Jollen auszurichten.

Ungefähr zur gleichen Zeit hatte ich in den vom Alster Piraten Club herausgegebenen und vom Journalisten Kai Krüger bearbeiteten Biographie Walter von Hütschlers, „Segeln – mein Leben“ mit dem Untertitel „Die Memoiren eines großen Seglers“, nachgelesen, dass der Preis im Gegensatz zu den meisten seiner Preise, Bilder, Segel-Tagebücher und Souvenirs, die 1943 auf der Ausreise der Familie von New Orleans nach Brasilien durch einen deutschen U-Boot-Angriff verloren gegangen waren, nicht dabei gewesen war und der Familie im heißen Brasilien noch so manchen guten Dienst erwiesen hatte.

Somit war es also nicht ganz unrealistisch, diesen 1929 als „Sonderpreis“ vom Hamburger Dietrich Fischer gestifteten Sektkühler wiederzufinden, obwohl der Gewinner vor mehreren Jahren verstorben war und der NRV zuerst auch nicht viel weiterhelfen konnte. Mir war vorerst unklar, wo ich die Suche zu beginnen hatte.

Aus der Biographie erfuhr ich dann, dass sich von Hütschler seit Beginn der 1980er-Jahre für den Rest seines langen Lebens endgültig in Deutschland niedergelassen und mit seiner letzten Lebensgefährtin, Edith Ochsenreither, zusammengelebt hätte. Über das Büro des NRV war der

Wohnort, Jockgrim, und die Adresse der ehemaligen Opernsängerin aus Hamburg schnell in Erfahrung gebracht ... nur war dort unter dem Namen im elektronischen Telefonbuch niemand zu finden. Also suchte ich nach Telefoneinträgen unter der mir bekannten Straße und Hausnummer, fand aber nur drei Einträge in unmittelbarer Nähe und rief auf Verdacht eine Nummer an. Eine sehr freundliche, ältere Dame meldete sich und stellte sich, nachdem ich mein Anliegen vorgetragen hatte, als die Schwester Edith Ochsenreithers vor. „*Sie hat der liebe Gott geleitet*“, bekam ich zu hören, als ich ihr von dem Versuch erzählt hatte, zu erfahren, ob die Schwester telefonisch erreichbar sei.

Es folgten mit Frau Ochsenreither eine Reihe aufschlussreicher und interessanter Telefonate, Briefe wurden gewechselt, Fotos tauchten auf ... und mit ihnen die Gewissheit, dass der Pokal noch existierte.

Über den NRV bekam ich dann die Adresse der in der Schweiz lebenden Tochter Walter von Hütschlers zugeschickt. Und nach einem ausführlichen Brief, in dem ich die umfangreiche Geschichte um den Kobold-Preis geschildert habe, in den Tagen um Himmelfahrt die telefonische Rückmeldung, dass der Preis existiere und dem NRV und der Klassenvereinigung leihweise vorerst bis zum Jahre 2010 als „Sonderpreis“ zur Verfügung gestellt werde. Er müsse persönlich aus der Schweiz geholt werden und entsprechend wieder zurückgegeben werden.

Ich habe den Pokal dann persönlich aus der Schweiz geholt, der 2013 von Jens Ruppert wieder zurückgebracht wurde. Zum 90-jährigen Jubiläumstreffen des Kobold-Preises 2019 nahm die Tochter Pimm von Hütschlers unsere Einladung nach Hamburg in den NRV an, brachte auch den Pokal noch einmal mit, der nun wohl für immer in der Familie bleiben wird.